
Detlef Siegfried, Bogensee. Weltrevolution in der DDR 1961–1989

Wallstein: Göttingen 2021. 296 Seiten, € 30,00

Zugleich Zeitzeuge und Historiker: das gilt gemeinhin als schwierige Konstellation. Wenn ein Wissenschaftler in die Ereignisse involviert war, über die er forschen möchte, dann sollte er das Thema – aufgrund der fehlenden Distanz zum Gegenstand – lieber anderen überlassen. So lautet zumindest eine ungeschriebene Regel des Fachs. Der Historiker Detlef Siegfried weiß das. Trotzdem hat er dieses Buch geschrieben – und man ist geneigt zu sagen: zum Glück. Denn seine „Forschung mit autobiografischen Einsprengseln“ (S. 9) funktioniert nicht nur methodisch hervorragend, sondern ist auch noch äußerst lesenswert.

Am Bogensee, eine gute Autostunde nördlich von Berlin gelegen, befand sich zu DDR-Zeiten die Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“. Seit 1958 besuchten knapp 3.500 junge Menschen aus der ganzen Welt die Schule, um jeweils in einem einjährigen Kurs in „Marxismus-Leninismus“ ausgebildet zu werden. Einer davon war Siegfried, der sich als westdeutscher Jugendlicher der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend angeschlossen hatte, der Jugendorganisation der Deutschen Kommunistischen Partei. Im Alter von 24 Jahren kam er in die DDR, um an dem Jahreskurs 1983/84 teilzunehmen. Diese Zeit spielte, so schreibt er rückblickend, „in meinem Leben eine wichtige, wenn auch ambivalente Rolle“ (S. 8).

Den Plan, über die Jugendhochschule zu schreiben, hatte Siegfried schon länger. Doch sollte es kein Erinnerungsbericht werden, keine autobiografische Schrift, auch keine politische Abrechnung. Vielmehr wollte er sich dem Ort wissenschaftlich nähern. Zugleich war ihm klar, dass er „bei diesem Thema schlecht [...] (die) eigene Involvierung ausblenden“ konnte. Um trotzdem eine „objektive“ Untersuchung

auf Basis überprüfbarer Quellen vorzulegen, entschied sich der Historiker, der mittlerweile als Professor an der Universität Kopenhagen lehrt, die Delegationen des kommunistischen Jugendverbands Dänemarks ins Zentrum seiner Untersuchung zu stellen. Von 1961 bis 1989 war dieser mit insgesamt 115 Studierenden an den Kursen beteiligt.

Siegfried interviewte einige Beteiligte, wertete unter anderem das Archiv der Kommunistischen Partei Dänemarks und die Bestände zur Jugendhochschule im Bundesarchiv aus. „Die Berichte der Dänen halten mich und meine Partikularperspektive auf Abstand und erlauben es, quellengestützt tief in den Gegenstand einzutauchen“ (S. 9). Tatsächlich gelingt dem Autor der Spagat zwischen Zeitzeuge und Historiker vorbildlich. Stets macht er transparent, wenn er sich auf eigene Erinnerungen stützt, und wenn er selbstverfasste Egodokumente – beispielsweise Briefe an seine damalige Partnerin – einbezieht, dann behandelt er sie uneitel und ebenso quellenkritisch wie das sonstige Material.

Das Gelände am Bogensee sei, so Siegfried, einer der wenigen Orte in der DDR gewesen, wo Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen zusammengekommen wären, „ein Raum der politischen Diskussion, von Anpassung und Kritik gleichermaßen, des kulturellen Aufeinanderprallens von West und Ost, Nord und Süd im globalen Maßstab, von Liebe und Sexualität über Grenzen hinweg“ (S. 7). Die Hochschule habe ihren „besonderen Flair gerade aus der Vielfalt des Internationalen“ gezogen (S. 216). Daher beschreibt der Historiker sie, genau wie ähnliche Bildungsstätten in der Sowjetunion, als „Portale einer alternativen Globalisierung“, als „Schnittstellen des Kulturtransfers“, an denen Praktiken transnationaler und transkontinentaler Verbindungen erprobt worden seien (S. 20).

Im Zentrum von Siegfrieds Untersuchung stehen Fragen nach den Motiven für den Besuch der Schule und nach den privaten und politischen Eindrücken, die die dänischen Teilnehmenden von dort mitbrachten. Außerdem analysiert er die Rahmenbedingungen des Studiums sowie die Interaktionsmöglichkeiten der Schüler:innen, ihre

wechselseitigen Wahrnehmungen, Diskurse und Praktiken. Auf dieser Grundlage versucht er, „aus einer erfahrungsgeschichtlichen, auf das Denken und Handeln der Akteure fokussierten Perspektive die Eigenlogik ausländischer Studierender herauszuarbeiten“ (S. 10).

Die Studie ist in fünf Kapitel unterteilt. Im ersten Kapitel stellt der Autor das „fremde Land“ DDR vor und beschreibt die Sicht der Kursteilnehmenden auf den realsozialistischen Staat. Kapitel zwei widmet sich der Schule und ihren Lehrenden. Der darauffolgende Teil trägt die Überschrift „Die Internationale“ und beschreibt das Miteinander von Teilnehmenden aus verschiedenen Winkeln der Welt. Mit der „Politisierung des Privaten“ beschäftigt sich das vierte Kapitel, in dem es um Liebesbeziehungen und Vorstellungen zur Sexualmoral geht. Im Zentrum des letzten Kapitels steht die Entwicklung der Schule während der Gorbatschow-Ära.

Siegfried zeigt auf, dass die Studierenden hohe Erwartungen an ihren Aufenthalt in der DDR hatten. Doch diesen konnte die Realität keineswegs immer standhalten. So traten im Unterricht immer wieder Diskrepanzen zutage – beispielsweise im Fach Philosophie, wo die Dozierenden an ihre Grenzen stießen, waren sie doch „in erster Linie in marxistisch-leninistischer Philosophie trainiert und kannten kaum den Kanon, der im Westen im gymnasialen Philosophieunterricht behandelt wurde“ (S. 107). Teilnehmende beklagten daher oftmals das zu niedrige Niveau der Lerneinheiten. Aber auch in anderen Bereichen galt, dass der dogmatische DDR-Marxismus-Leninismus der seit den 1950er Jahren beginnenden Ausdifferenzierung des Marxismus im Westen intellektuell wenig entgegenzusetzen hatte. Nicht zuletzt kritisierten die Studierenden die altmodische Art der didaktischen Vermittlung, das Auswendiglernen und die strenge Disziplin: „Es ging nicht um die Aneignung von Wissen durch multiperspektivische Lehre und freie Diskussion, sondern um ‚dogmatische Verbreitung einer Ideologie, eines Glaubens‘ nach Maßgabe der SED-Parteilinie“ (S. 213).

Letzteres verweist auf Dissonanzen in einem anderen Feld, die Siegfried ausführlich beschreibt: der Alltagskultur. Wenn langhaarige

„halbe Hippies“ aus Kopenhagen auf die uniformierten Blauhemden der Freien Deutschen Jugend (FDJ) trafen, dann wurde nicht nur die gegenseitige modische Toleranz auf die Probe gestellt. Zudem mussten die jungen, nonkonformistischen Linken aus dem Westen feststellen, dass der realsozialistische Staat, an dem sie sich politisch orientierten, in vielen Fragen kulturell deutlich provinzieller und biederer war als ihre kapitalistischen Heimatstaaten. Der „Idealismus aus der Ferne“ konnte also „vor Alltagserfahrungen nicht bestehen“ (S. 57). Umgekehrt beäugten auch die FDJ-Mitglieder die Teilnehmenden aus dem nichtsozialistischen Ausland mit Argwohn. „Sie nannten sich zwar Kommunisten, ja toll, aber in erster Linie waren es trotzdem Westler“, bringt eine ehemalige Teilnehmerin die Haltung der DDR-Funktionär:innen auf den Punkt (S. 134).

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass es immer wieder auch zu Konflikten an der Jugendhochschule kam – vor allem natürlich zwischen Schulleitung und Teilnehmenden, etwa wenn erstere vergeblich versuchte, Liebesbeziehungen von letzteren zu restringieren. Aber auch der Umgang unter den Studierenden war nicht immer harmonisch. So zeigt Siegfried auf, dass es politische Meinungsverschiedenheiten und stereotype Wahrnehmungen gab; auch „unterschiedliche Reinlichkeitsvorstellungen, Essgewohnheiten und andere kulturelle Praktiken konnten Fremdheitsgefühle und manchmal Auseinandersetzungen hervorrufen“ (S. 144). Im Lauf der Jahre kam es zudem immer wieder zu rassistischen Vorfällen. Anlass hierfür waren etwa sexuelle Beziehungen zwischen ostdeutschen Frauen und afrikanischen Männern.

Zugleich aber schilderten viele Studierende das interkulturelle Miteinander rückblickend als bereichernde Erfahrung ihres Aufenthalts am Bogensee. Mit großem Respekt begegneten die Teilnehmenden aus Europa beispielsweise jenen aus lateinamerikanischen Ländern wie Chile, Nicaragua und El Salvador, die in der Heimat mit Diktaturen konfrontiert waren oder direkt aus dem militärischen Kampf kamen. Vor allem die gemeinsamen Alltagserfahrungen am Bogensee blieben

im Gedächtnis. Man feierte, tanzte und unternahm zusammen Ausflüge. „Ich war vom Alltag in der sozialistischen DDR enttäuscht, aber der Geist der internationalen Solidarität war stark am Bogensee. Während des einen Jahres lernten wir so viel voneinander“, berichtete die Finnin Kirsi Marie Liimatainen, die im Jahr 2016 den Dokumentarfilm *Comrade, Where Are You Today?* über ihren Aufenthalt an der Jugendhochschule drehte. Die Studierenden waren der Überzeugung, Teil einer weltumspannenden Gemeinschaft zu sein, die für Frieden und sozialen Fortschritt eintrat. Doch, so relativiert Siegfried, handelte es sich hierbei um eine *Imagined Community* (S. 180), deren konstruierter Charakter allein schon durch die begrenzte Dauer des Aufenthalts in der DDR bedingt war.

Detlef Siegfried verortet sich mit *Bogensee* in einem jüngeren Zweig der historischen Kommunismusforschung, dessen Protagonist:innen sich durch Offenheit gegenüber kultur- und alltagshistorischen Fragestellungen auszeichnen. Sie fördern dadurch andere Sichtweisen auf den Kommunismus als soziale Bewegung zutage als die alte Forschung, die lange Zeit sehr organisations-, politik- und später dann sozialhistorisch ausgerichtet war. In gewisser Weise lässt sich sein Buch sogar als eine Art Fortsetzung von Brigitte Studers *Reisende der Weltrevolution* lesen, das im Jahr 2020 erschienen ist. Die Schweizer Historikerin geht darin den sich immer wieder, an verschiedenen Orten der Welt kreuzenden Lebenswegen von rund zwei Dutzend Funktionär:innen der Kommunistischen Internationale in der Zwischenkriegszeit nach. Natürlich unterscheiden sich Siegfrieds Protagonist:innen deutlich davon: Sie waren jung, agierten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, engagierten sich meist ehrenamtlich statt hauptberuflich und trafen sich nur für begrenzte Zeit an einem Ort. Und doch machten auch sie sehr konkrete Erfahrungen mit dem kommunistischen Internationalismus. Vor allem sind die Zugriffe der beiden Untersuchungen sehr ähnlich: Beide blicken aus einer explizit akteurszentrierten und transnationalen Perspektive auf ihren Forschungsgegen-

stand, beide entziehen sich einer rein eurozentrischen Sichtweise, und in beiden Büchern spielen Geschlechterverhältnisse eine wichtige Rolle.

Liest man die Bände nacheinander, so wird der Wandel deutlich, den die kommunistische Bewegung seit den 1920er Jahren auf verschiedenen Ebenen durchlebte – etwa in Bezug auf innerorganisatorische Demokratie und Meinungsfreiheit oder auch im Verhältnis von Kollektiv und Individuum, das sich im Lauf der Jahrzehnte verschob. Anfang der 1980er Jahre prägte dann, so Siegfried, nicht „mehr eine spätstalinistische Vorstellung von autoritärem Zwang“ den Blick aufs Kollektiv, „sondern die Idee einer Gemeinschaft, die von Härte und Gefühl gleichermaßen geprägt“ gewesen sei (S. 218). Das „postmoderne kommunistische Kollektiv“ sei zunehmend „individualistisch geprägt – mit wachsenden Spielräumen für den Einzelnen bis hin zur Auflösung unter dem Einfluss von Glasnost und Perestroika“ (S. 222).

Nach Absolvierung des Lehrgangs reiste Detlef Siegfried 1984 wieder nach Westdeutschland: „Gut habe ich das Gefühl in Erinnerung, das mich (wie andere auch) noch einige Zeit nach der Rückkehr trug: die Welt im Griff zu haben, für alles eine Lösung finden zu können. Schon bald aber ließ sich nicht mehr verdrängen, dass die Wirklichkeit komplexer war, als wir sie uns vorgestellt hatten“ (S. 272). Der Komplexität der kleinen, sehr speziellen Welt am Bogensee hat er nun, fast vier Jahrzehnte später, eine würdige Studie gewidmet.

Marcel Bois

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00081545

Erschienen in: Sozial.Geschichte Online. 36 (2024), S. 185-190



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 3.0 Lizenz (CC BY-NC-ND 3.0) genutzt werden.